

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Sammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 191

Sonnabend, 17. August 1929

36. Jahrgang

Einigung über die Arbeitslosenfrage?

Montag Kabinettsbeschluss über die Vorlage

Nur 1/2 Prozent Erhöhung?

Berlin, 16. August
Am Freitag fanden unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Wissell zwischen den Parteiführern und den sozialpolitischen und finanzpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien die am Donnerstag vereinbarten Besprechungen über die Arbeitslosenversicherung statt. Für die Sozialdemokratie nahmen an diesen Verhandlungen teil die Fraktionsvorsitzenden Wels und Dittmann, sowie die Abgeordneten Aufhäuser, Graßmann, Herx und Frau Luise Schroeder. Da es im Kabinett bisher nicht gelungen war, eine Verständigung über den materiellen Inhalt der von der Regierung verlangten Vorlage zu erzielen, so sollte in der Parteiführerbesprechung ein Weg gefunden werden, um diese Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. Die vertraulichen Verhandlungen, die vormittags begannen, wurden mittags abgebrochen und nachmittags fortgesetzt. Ueber ihr Ergebnis wird folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

„In einer Freitag, den 16. August, abgehaltenen Besprechung der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde beschlossen, die Vorlage eines Entwurfes zur Änderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung seitens des Reichskabinetts abzuwarten. Das Reichskabinett wird Montag, den 19. August Beschlüsse fassen und die Vorlage dem Reichsrat und dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages als bald überweisen.“

Ueber den Inhalt der Vorlage, die die Reichsregierung unterbreitet, wird man sich ein Urteil erst bilden können, wenn diese Vorlage dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages zugeleitet worden ist. Die oben erwähnte Vereinbarung der Parteiführer will anscheinend nur die Schwierigkeiten mildern, die bisher einer Entscheidung des Kabinetts durch die dort bestehenden Meinungsverschiedenheiten entgegenstanden. Sicher ist jeden-

falls, daß nun die Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuss am Dienstag kommender Woche beginnen können und daß dort die Möglichkeit besteht, sich darüber klar zu werden, auf welchem Wege die tatsächlich vorhandenen Mißstände teils durch Reform der Verwaltung, teils durch Reform der Gesetzgebung und Beitragserhöhung beseitigt werden können.

Zepplin über Sibirien

Die Hälfte der Strecke zurückgelegt

Friedrichshafen, 16. August (Eig. Bericht)
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich am Freitag nachmittag um 4 Uhr mehrere hundert Kilometer vor Tobolsk in Westsibirien. Die Ural-Berge wurden um 2 Uhr mittags erreicht. An Bord des Schiffes ist alles wohl.

W.B. Neuport, 17. August
Hier vorliegenden Meldungen zufolge befindet sich „Graf

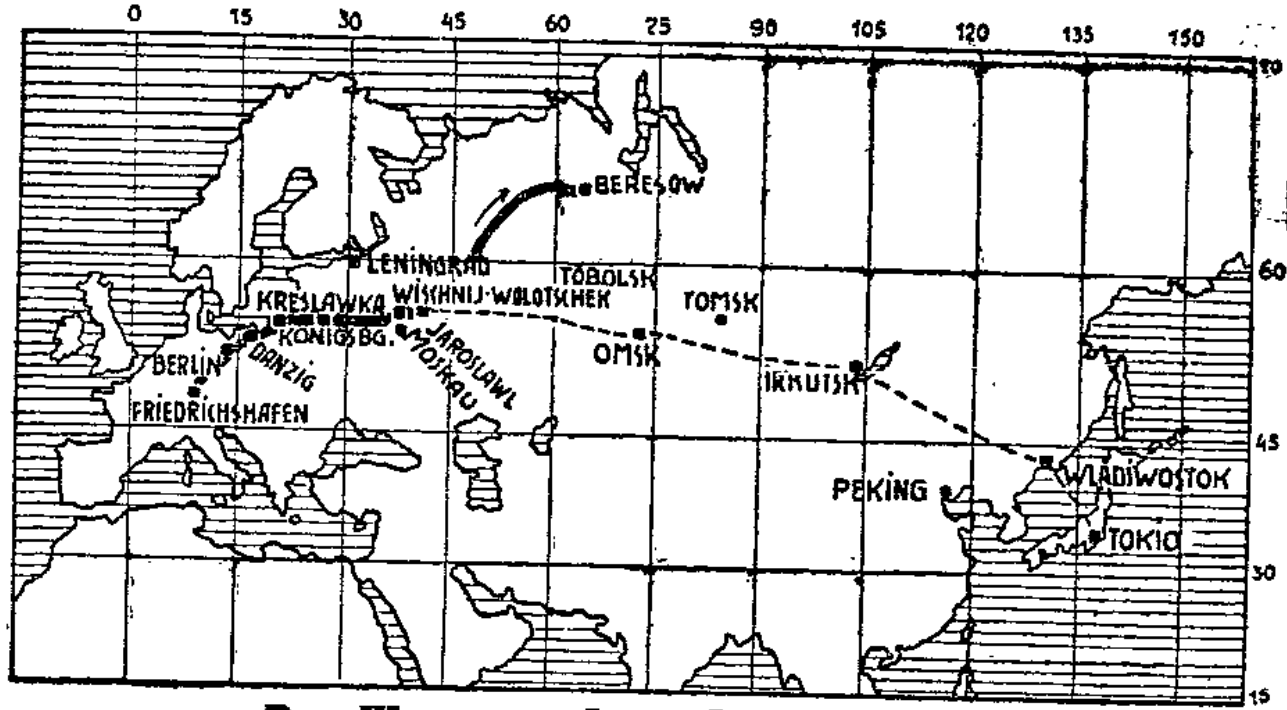
Trotz der erklärten Vertraulichkeit weiß die „Rostocker Ztg.“ schon sehr interessante, wenn auch weniger erfreuliche Einzelheiten über das Kompromiß zu berichten. Wir lesen dort:

Ueber die Beitragserhöhung wird erst das Kabinett die effektive Entscheidung treffen. Man darf aber wohl nicht daran zweifeln, daß die Fraktionen sich dem Beschluß der Regierung fügen werden. Ebenso kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Erhöhung der Beiträge auf ein halbes Prozent beschränkt wird, mit dem das interfraktionelle Kompromiß bereits rechnet. Die Notwendigkeit dieser Beitragserhöhung wird wohl jetzt auch von den Fraktionen eingesehen, die sich aus begreiflichen Gründen noch gegen sie sträuben.

Ueber das Kompromiß selbst ist noch zu bemerken, daß beschlossen wurde, den Pauschalbetrag für die Krankenkassen, den die Reichsanstalt für die Arbeitslosen zahlt, um 30 Millionen zu kürzen; eine Summe, die im Etat der Krankenkassen keine wesentliche Rolle spielt. Der finanzielle Effekt der verwaltungsmäßigen Sparmaßnahmen wurde auf 15 Millionen geschätzt.

W.B. Moskau, 17. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 9 Uhr früh Moskauer Zeit auf 85 Grad östlicher Länge und 60 Grad nördlicher Breite. Sowjetflugzeuge, die dem Luftschiff aus Tobolsk entgegengeflogen waren, berichten, daß das Luftschiff mit verminderter Kraft fährt.



Der Flugweg des „Graf Zeppelin“

bis zum Vormittag (10 Uhr) des 16. August. Die gestrichelte Linie gibt die ursprünglich beabsichtigte Route an. Augenscheinlich hat ein Schlechtwettergebiet das Luftschiff zu weitem Ausweichen nach Norden genötigt.

Nazi-Spiegel

Ueber die Heldentaten der Nazis

München, 16. August (Eig. Bericht)

Die Polizeidirektion von Nürnberg-Fürth hat jetzt den angeforderten Bericht über die Vorgänge anlässlich des nationalsozialistischen Parteitag vom 1.—4. August veröffentlicht. So vielversprechend die Ankündigung dieser amtlichen Darstellung war, so wenig brachte sie Neues. Bezeichnend ist die Einleitung, in der versucht wird, die Taten der Hakenkreuzler durch Provokationen zu entschuldigen. Es heißt da: „Es ist festgestellt, daß in einer Reihe von Fällen Nationalsozialisten von vorbeigehenden politischen Gegnern grundlos durch schmähende und heberäische Worte oder durch Zurufe kommunistischer Kampfpapieren provoziert, vereinzelt auch durch hinterhältige Ueberfälle mißhandelt wurden.“

Über bei allen Entschuldigungsversuchen kann der Polizeibericht nicht umhin, auch das herausfordernde Auftreten der Hitler-Kowboys zu kennzeichnen. Das geschieht mit folgenden Sätzen:

„Es steht aber auch fest, daß in anderen Fällen Nationalsozialisten ohne vorhergehende Provokationen über Personen herfielen und sie durch Drohungen und Mißhandlungen nötigten, ihre politischen Abzeichen (meist handelte es sich um das Abzeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold) abzulegen.“

Dann folgt das bekannte Sündenregister der Nationalsozialisten: das Eindringen in das Gewerkschaftshaus und dessen

Demolierung sowie die Mißhandlung des Wirts; der Sturm von 30 Hitlerianern auf einen Straßenbahn-Triebwagen und die Mißhandlung des Trambahnführers und einiger Fahrgäste; die Zerstörung eines weiteren Trambahnwagens, in dessen Innerem die burschen Brandfackeln warfen; der nationalsozialistische Sturm auf das als Kommunistenlokal bekannte Café Hed unter Anwendung von Schießwaffen; die Kanjerei in der Wirtschaft „Zum grünen Markt“, wobei wiederum die Nationalsozialisten ohne jeden Anlaß den Anfang machten; Kanjereien auf der Straße, bei denen die Hitlerianer oft mehrere hundert Mann stark auf einzelne Privatpersonen einschlugen; schwere Mißhandlung eines jungen Mannes, der das Abzeichen des Radfahrerbundes „Solidarität“ trug; wiederholt schwersten bewaffneten Widerstand gegen die Polizei. Dabei wurden fünf Polizeibeamte in Erfüllung ihres Dienstes gegen die Banditen durch Dolchstöße und Hiebe verwundet.

In sämtlichen Fällen, die der Polizei bekannt geworden sind, ist Anzeige erstattet.

Erlebnisse eines nationalsozialistischen Arbeiters

Dresden, 15. August

In der „Dresdner Volkszeitung“ berichtet ein ehemaliger Nationalsozialist, der, angeekelt durch die Vorkommnisse in Nürnberg, jetzt aus der Partei ausgestiegen ist, über seine Erfahrungen

Krieg im fernen Osten!

London, 17. August (Radio)

Der Einmarsch der Russen ins chinesische Gebiet wird in Meldungen aus Shanghai als Tatsache gemeldet. Der chinesische Gesandte in Washington wurde beauftragt, den Unterzeichner des Kellogg-Paktes mitzuteilen, daß Rußland die Feindseligkeiten begonnen habe, während China dazu entschlossen sei, nach dem Geist des Paktes zu handeln. Aus Mukden sind die ersten neu mobilisierten Truppen, etwa 1500 Mann, zur Grenze abgegangen. Sie verfügen über Tanks und Flugzeuge. In Chardin stehen zwei Panzerzüge des Mukdener Oberkommandos. Ihre Besatzung besteht zum größten Teil aus ehemaligen russischen Offizieren.

W.B. London, 17. August

Nach den vorliegenden Meldungen aus Mandschuri hat eine aus Kavallerie und Artillerie bestehende Truppenabteilung, etwa 700 Mann, einen Angriff auf die 35 Kilometer südwestlich von Mandschuri an der ostchinesischen Bahn gelegene Eisenbahnstation Jarano unternommen. Die Chinesen erwiderten das Feuer der Angreifer.

Zum Bauernboikott in Neumünster

W.B. Neumünster, 17. August

Am Freitag fanden in Kiel Verhandlungen zwischen Vertretern der hiesigen Wirtschaftsverbände und Vertretern der Landwirtschaft statt, um die gespannte Lage zu beheben und wieder freundschaftliche Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und Neumünster herzustellen. Die Besprechungen waren, wie es heißt, in durchaus verständlichem Ton gehalten. Die Verhandlungen sollen demnächst fortgeführt werden.

Der Norddeutsche Lloyd schluckt holländische Schifffahrt

Amsterdam, 16. August (Eig. Bericht)

Der Bremer Norddeutsche Lloyd führt zurzeit mit dem holländischen Lloyd zwecks dessen Uebernahme Verhandlungen, die sich bereits in einem weit vorgeschrittenen Stadium befinden. Die Verhandlungen sollen für das niederländische Unternehmen sehr günstig gehen.

gen bei den Hitler-Leuten. In bitterem Ton weist der Ent- tausch darauf hin, wie er unter der Wespeneingelung, Arbeit zu erhalten, Hakenkreuzler geworden ist.

Zunächst muß man unterschreiben, daß man keiner Gewerkschaft angehört.

Zu einem nationalsozialistischen Unternehmer ge- hört, gibt es zehn Stunden Arbeit, ohne jegliche tarifliche Sicherheit. Es heißt, momentan gingen die Geschäfte gerade schlecht, aber in einigen Monaten würden genügend Aufträge eintreffen. Von dem sehr geringen Wochenlohn werden drei Mark für die Hitler-Uniformierung zurückbehalten. Nachdem der Neuling „vereidigt“ ist, heißt es in dem Be- trieb: „Sie müssen einmal eine Zeitlang aussetzen; es geht augenblicklich etwas schlecht. Wir holen Sie aber sofort zurück.“

Demnach auf die Straße geleht, kann man mitan- sehen, wie an die Stelle, aus der man hinausgewor- sen ist, ein neuer Mann gesetzt wird, der gerade Par- teimitglied geworden ist.

So erklärt sich der Zuwachs von Arbeitern in der Hitler-Partei. Ebenso schnell scheinen aber die kaum Gewonnenen wieder aus- zutreten.

Christ Cure deutschen Meister!

Remarque — der Name ist heute Gemeingut eines Volkes geworden. Hunderttausende von Frontsoldaten haben in seinem Werk ihr Schicksal wiedergefunden. Angriffe erfolgten — von nationalistischer und von radikal-pazifistischer Seite.

Wir wollen auf sie heute nicht in der Sache eingehen. Die Form sagt auch schon viel. Und kennzeichnet es nicht den Geistes- stand der nationalsozialistischen Erneuerer, wenn sie ihre Kritik des Buches, von dem Walter v. Mo. der Verfasser der Friedrichs- und Königin-Luise-Bücher, sagte: „Remarques Buch ist das Denkmal unseres unbekannteren Soldaten“, also be- ginnen:

Briand in der Klemme Zwischen England und Deutschland

Paris, 17. August (Radio)

Briand hat das feste Versprechen, das er in der Minister- konferenz bei Henderson am Dienstag nachmittag gab, nämlich die Termine für die Klärung aus der dritten Zone endgültig zu benennen, gebrochen. Seine Angst, sich irgendwie festzu- legen, bevor das Ergebnis der finanziellen Beratungen geklärt ist, führt bereits dazu, eine formelle Vereinbarung zu verweigern. Stresemann, der bei Henderson am Freitag nachmittag war, besprach mit dem englischen Außenminister den Gesamtstand der Haager Verhandlungen. Es wurde bei Gelegenheit dieser Aussprache die neue Zusammenkunft der vier Außenminister end- gültig auf Montag festgelegt. Von besonderer Bedeutung war auch die befriedigende Klärung eines Punktes, über den bisher zumindest noch starke Unklarheit bestand und zwar in deutschen wie auch in englischen Kreisen. Henderson hat Stresemann gegen- über auf dessen ausdrückliche Frage mit Bestimmtheit versichert, daß England nicht die Absicht habe, von Deutschland den Ver- zicht auf die Anrechnung der Besatzungskosten nach dem 1. Sep- tember zu beantragen, sondern nur den Verzicht auf den Ersatz der Besatzungskosten. Henderson hat ausdrücklich anerkannt, daß nach dem Young-Plan etwaige Besatzungskosten und auch die, die nach dem 1. September entstehen, Gegenstand besonderer Ver- einbarungen sein müssen.

Paris, 17. August (Radio)

Die „Solonke“ wird die Frage auf, wie die Haager Kon- ferenz wohl aussehen würde, wenn die Linke es nicht abgelehnt hätte, am Kabinett Briand teilzunehmen und ihre Antwort lautet: Briand hätte in diesem Falle die Möglichkeit gehabt, vergrößert durch die Starrköpfigkeit des Engländers, die Entente cordiale durch eine deutsch-französische Zusammenarbeit zu ersetzen. Er hätte sich dann in der Rheinlandfrage entgegenkommender sel-

„Woanders hinge ein solcher Schmierfink längst von Staats wegen an einer Laterne auf einem öffentlichen Platz der Hauptstadt zur Abschreckung. Oder er wäre von den Front- soldaten in seinem Element, einer Latrine, ersäuft worden. In Deutschland droccen werden die Frontsoldaten in die Kuch- häuser geworfen.“

Wo übrigens ist das Land, in dem man mihltedige Schrift- steller in der Hauptstadt auf öffentlichem Platz aufhängt? — Soweit ist man ja noch nicht mal in Italien. Dies Land besteht nur in der krankhaften Phantasie der Nazis.

Thomas Mann, einst wohlgeleiteter im nationalen Lager, ist natürlich heute auch nichts mehr wert. Sein Gruß an das Reichsbanner ist unsern Nazis schwer auf die Nerven gegangen. — Und nun kriegt er's:

„Lübeds berühmter Sohn, Professor Dr. ehrenhalber, Hof- diener der Novemberrepublik, Halbjude und Lite- rat. Schreibe dem Reichsbanner zur 10. Wiederkehr der Ver- jahung einen Gruß. Er schmückt sich aus:

„Ich stelle mich auf die Seite derer, die in der demokratisch- sozialen Republik die Staatsverfassung erkennen und aner- kennen, in der das deutsche Volk, geachtet von Völkern (?), die es nicht länger durch strömenden Anarchismus seines Kostüms beztrennt und zehrt, in die historische Zukunft gehen soll.“

O du armer, kleiner Mann! Daß Du auf der Seite der Barntänger und Vaterlandsverräter stehst, wußten wir lange. Wir hielten Dich aber nicht für so dum m, von einer historischen Zukunft zu sprechen, wo man soeben im Haag dabei ist, diese Zukunft zu verraten und zu verkaufen.

Der Professorentitel des Lübedischen Senats paßt zu Dir, kleines, kleines Männchen!“

So verkündet der große Bannemann im Lübeder Nazi- blättchen.

Christ Cure deutschen Meister!



Nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden zum Konfordat

verläßt der päpstliche Nuntius Pacelli das Preußische Staatsministerium, wo dieser Staatsakt am 13. August in besonders feierlicher Form vollzogen wurde.

„Ohnmacht der Rechten“

Zerlegung der Deutschnationalen Partei

Die Deutschnationalen Partei, vor wenigen Jahren noch groß und stark, steht langsam dahin. Immer neue Gruppen spalten sich von ihr ab. So dürfte diese Partei wahrscheinlich schon in wenigen Jahren zu dem Ausgangspunkt ihres Aufluges zurückkehren. Diese Entwicklung wird durch den nicht zu beweisenden negativen Ausgang des von Eugen- berg empfohlenen Volksbegehrens nur noch beschleunigt werden.

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den maß- gebenden Kreisen der Deutschnationalen Partei gegen die Ur-heber der Abspaltungsbewegungen im „nationalen Lager“ — wie Eugen-berg und Konjorten firmieren — eine maßlose Wut herrscht. Sie richtet sich neuerdings vor allem gegen die Christlich-nationale Bauernpartei, die in einem deutschnationalen Sinn entstand, den Interessen der deutsch- nationalen Großbauern dienen sollte, sich schließlich aber zum Feind der deutschnationalen Bewegung entwickelte. In einem streng vertraulichen Rundschreiben des Vorsitzenden des Landes-verbandes der Deutschnationalen Partei im Wahlkreis Halle- Merseburg, Dr. Georg Wilhelm Schiele, wird diese Christ- lich-nationale Bauernpartei, deren Führer übrigens trotz der Feindschaft zu Eugen-berg dem famosen Ausschuß zur Vorberei- tung des deutschnationalen Volksbegehrens angehören, als „Partei der Bananen“ bezeichnet. Sie und die Wirt- schaftspartei benähmen sich gegenüber den Nazis wie zwei alte Megerweiber gegenüber einem Krotobil.

Aus der „streng vertraulichen“ Denkschrift erfährt man fer- ner, daß in hauerlichen und zum Teil auch in Stahelms-Kreisen schon seit mehr als drei Tagen auf die Deutschnatio- nale Partei bitter geschimpft wird. Jawohl, die Demagogie dieser Partei wurde mehr und mehr erkannt und dieser Erkenntnis ist schließlich der stetige Rückgang der deutsch- nationalen Wahl- und Mitgliederziffern zu verdanken, auf sie ist letzten Endes die „Ohnmacht der Rechten“ zurück- zuführen, von der Schiele offen spricht. Je schärfer diese Ohn- macht wächst und die Wahl- und Mitgliederziffern der Deutsch- nationalen Partei sinken, desto besser für Deutschland und das deutsche Volk!

Auch Thälmanns Macht gebrochen

Thälmann scheint ebenfalls bereits den Weg zu gehen, den er viele hat gehen lassen: den Weg der Kalkstellung und der Verdrängung durch Kemmele-Neumann. Das geht u. a. aus dem Bericht der „Roten Fahne“ über die Tagung des auf dem KPD-Parteitag gewählten Zentralkomitees hervor. Thäl- mann hat kein Referat mehr halten dürfen. An seiner Stelle sprach Kemmele. Bemerkenswert war die heftige Sprache gegen die Versöhlergruppe um Ewert und Dr. Meyer, deren bedingungslose Kapitulation sie nicht vor dem Schicksal der Mandatsniederlegung oder des Ausschlusses aus der Partei retten wird. Die Charakterisierung dieser Oppositions- richtung als „faule opportunistische Elemente“, die schon mit Streikbrechern auf eine Stufe gestellt werden, läßt erkennen, daß ihr letztes Stündlein als KPD-Funktionäre geschlagen hat. Die deutschen Stalinisten sind so auf die Versöhler besonders wütend, weil man sie im Verdacht hat, die Verbindung mit der Brand- lerggruppe aufrechtzuerhalten und ihr Informationen über Wot- gänge in der KPD zu liefern.

Heimwehre macht wieder mal Kravall

Wien, 17. August (Radio)

Die Heimwehreute machen wieder einmal von sich reden. So droht der Innsbrucker Volksbote: „Entweder wird der Natio- nalrat freiwillig und ohne Zugeständnisse an die Roten die Bes- sernung so umändern, daß nicht ein paar Judenbuben mit roten Ketten die Gesetzgebungsarbeiten hemmen und stören können, wenn es ihnen paßt, oder man wird die Sache ohne den Natio- nalrat machen.“ Für den 29. September sind vier Aufmärsche der Heimwehren in der Umgebung Wiens angesetzt. Anscheinend wollen die Heimwehren wieder einmal eine Kraftprobe riskieren.

Eiterbenke an der Staatsbank

„Branda“ enthüllt „haarsträubende Zustände“

Riga, 15. August

Die Staatsbank der Sowjetunion galt bis in die letzte Zeit als Musterinstitution. Ihre Angehörigen haben daher in den letzten Jahren alle Parteikonkurrenzen, Reinigungsaktionen usw. überstanden. Dieser Lage aber wurde, in dieser Musterinstitu- tion eine Eiterbenke, ein moralischer Sumpf entdeckt.

Eine spezielle Parteikommission, die zwecks Untersuchung der Missetände in der Staatsbank ernannt wurde, stellte

„haarsträubende Zustände“

fest. Die „Branda“ teilt darüber mit, daß „nicht nur die parteilosen Mitarbeiter der Staatsbank, sondern auch die Kommunisten sich rasch „verjehen“ haben. Im Laufe des letzten Winters wurden 33 Kommunisten, die „offen- kundige Zerfetzungsmerkmale zeigten, von der Partei bestraft oder ausgeschlossen“. Was unter diesen Zerfetzungsmerkmalen zu verstehen ist, zeigt ein Ver- zeichnis der in der Staatsbank begangenen Verbrechen. Darin heißt es: Gelddiebstahl bei der Zahlung der Geld- pächsen, Unterschlagungen, Sauferei, Raubtaten, sexuelle Belästigung der Mitarbeiterinnen, Nichtbezahlung der Alimente, Dienstfertigkeit, Bureaunkrämerismus, Karrierismus, Rechtsabweichungen (!) usw. Die Liebedienerei in der Staatsbank hat — nach der „Branda“ — ein solches Ausmaß angenommen, daß z. B. das Mitglied der KPSU Jakobis feige und dienfertig mit anlah, als der andere Kommunist Bür (sein Vorgesetzter) bejoffen seine Frau vergewaltigt hat . . .

Alle diese Missetände werden natürlich auf die Rechts- abweichung vieler Angestellter und insbesondere auf den frühe- ren Hauptdirektor der Staatsbank der Sowjetunion Schein- mann zurückgeführt, der kürzlich aus der kommunistischen Partei Russlands ausgetreten ist und in Deutschland seine Zu- flucht fand. Scheinmann wird zugeschoben, daß schon vor Mo- naten mit den „gemeinen Leuten“ und Parteilosen umgeben und mit unwillig Parteifreunde in der Staatsbank eingestiftet zu haben. „Ich brauche Geschäftsleute und Bankspezialisten“, pflegte Scheinmann nach der „Branda“ zu sagen. Der Hinweis der „Branda“ auf Scheinmann kann jedoch die Missetände in der Staatsbank nicht in geringsten erklären. Auch nach dem Toben Scheinmanns hören die Missetände nicht auf. Sie haben jetzt jetzt noch kein Ende gefunden.

Regierungsumbildung in Finnland

Stockholm, 15. August

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ist die Minister- liste des neuen Kabinetts Kallio fertig. Außenminister bleibt Procope, im übrigen gehören dem Agrarkabinett an: Justizminister Kalla, Innenminister Rinturi, Kriegs- minister Riikonen, Finanzminister Reinikka, Unterrichts- minister Ruffonen, Verkehrsminister Lahtensuo, Han- delsminister Heikinen, Sozialminister Leppälä und Landwirtschaftsminister Eilila. Die Mehrzahl der neuen Minister ist aus dem vorigen Kabinett übernommen.

Die finnischen Delegierten für die Handelsvertragsverhand- lungen mit Deutschland, Generalkonsul Solikander, Direktor Dr. Litkaeniemi vom Zentralverband finnischer Holz- veredelungsindustrie und Balio von der Butterexportgenossen- schaft werden am Sonnabend nach Berlin abreisen.



Die erste Frau im Völkerrundrat

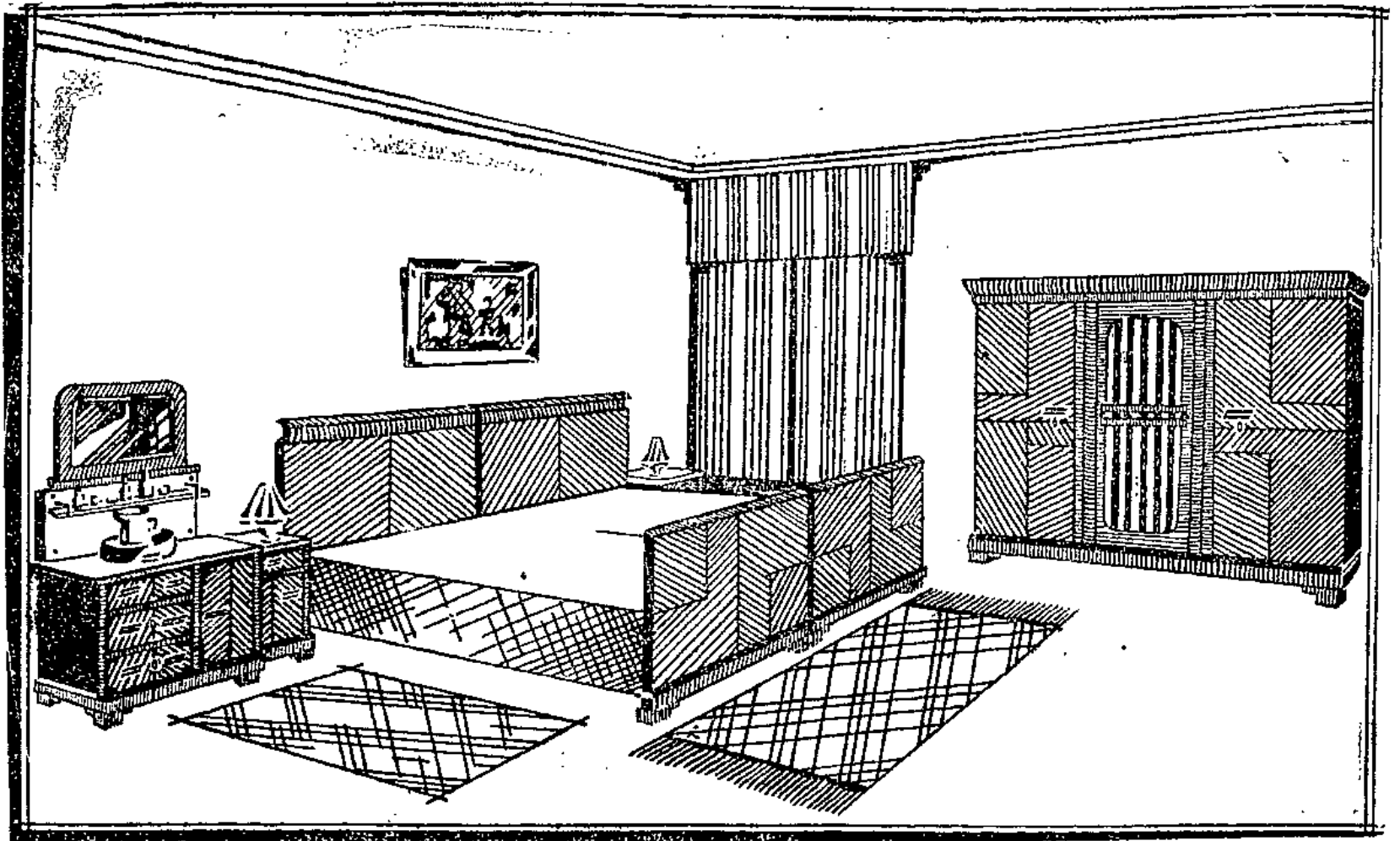
ist die tschechische Parlamentsabgeordnete Mij Agnes Raz Phail, die ihr Land bei der nächsten Ratssitzung in Genf vertreten wird.

Lübeckische
Kredit-Anstalt
 Staatsanstalt  mündelsicher

LÜBECK
 Kanzleigebäude, Breite Straße
 Fernsprecher Nr. 25 071
 Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9488

Annahme von Spareinlagen
 Für die Gelder haftet außer erstelligen Hypotheken der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten 1869



SCHLAFZIMMER "EVA"

ECHT EICHE MIT NUSSBAUM
 KOMPLETT

bestehend aus: 1 Kleider- und
 Wäscheschrank mit Innenspiegel
 1 Waschkommode mit echt weiß
 Marmor, 2 Bettstellen 1 x 2 m,
 2 Nachtschränken mit Marmor

Besuchen Sie ohne Kauf-
 zwang unsere ständige
 sehenswerte Möbel - Aus-
 stellung und überzeugen
 Sie sich von unseren un-
 gewöhnlich vorteilhaften
 Angeboten.

825,-^{RM}

Süddeutsche Werkstättenarbeit.

KARSTADT

Färberei Reimers Aflg.
 Fernspr. 21 824
 Fisdiergrube 50
 Kohlmarkt 17
1888

**färbt
 reinigt
 plissiert
 alles**

Commerz-Bank in Lübeck
 Lübeck, Kohlmarkt 7-13
 Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

Kinderbettstellen
 weiß mit Gitter
 n. 14. - bis 65. -
 Gr. Bettstellen
 n. 11.75 h. 75. -
 Gebrüder Hefti
 Unterh. 111/112
 1. Stock, kein Lad.
 h. d. Holstentor.

Schlüssel
 für jedes Schloß
 zu haben 1842
 Eisenhandlung
Reese
 Hügelstraße 123

Zentral-Hallen Morgen Sonntag
 großer BALL
 Eintritt frei 1897

I. Fisdierbuden
 Lübecks Familienlokal
 Morgen Sonntag
1896

Gartenkonzert
 im Saal Tanzfestlichkeit
 Eintritt frei Eigene Konditorei
 Spezialität: Fischgerichte

Pab
 Bilder
 Beckergrube 6

Kaffeehaus
 Moising
 Heute
 Sonnabend, den
 17. August
 Zieglerball
 der Ziegelei Rothebet
 Hierzu laden ein
 Das Komitee und
 der Festwirt. 1892

**Thüringer- u. Sachsen-
 Verein Lübeck**
 Sonntag, den 18. August, im
 Konzerthaus Lübeck
 Fackelnburger Allee Nr. 42

Gr. Fahnenweihe
 Garten - Konzert
 Gr. Tombola und Festball
 Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Alle Gäste herzlich willkommen!!
 Festleitung Dir. Ernst Alberi
 Es ladet freundlichst ein
1865 Der Vorstand

Volksbühne
 RM. 1.75
 Ohne 3. Rang

Jugendbühne
 RM. 0.85

Anmeldungen Braunstr. 36
 tägl. v. 10-13 u. 16-19.30 Uhr

Moisinger Baum
 Morgen Sonntag, den 18. August
 Gr. Familien-Kaffee-Konzert
 ausgeführt von der beliebten Haus-
 kapelle Niedeck. — Gustav Niedeck,
 hervorragender Komiker (Hamburg)
 erstmaliges Auftreten in Lübeck.
 Anfang 4 Uhr Günstlich freier Eintritt
 Weise nochmals auf meine am
 Sonnabend, d. 21. Aug., stattfindende
 Damen-Schönheits-Wettbewerbs hin.
 Wer ist die Schönste?? 1908

KÜCKNITZ
W. Dieckelmanns Gasthof
 Sonntag, den 18. August
Sonntags - Kränzchen
 ab 6 Uhr nachmittags 1891

Restaurant zum Fährhaus
 Hundesstraße 90
 Freitags, Sonnabends und Sonntags
 bis 3 Uhr morgens geöffnet!
 Fernsprecher 27333 Bruno Feller

Die noch wenigen Tage
 gelten unsere
billigen Sommerpreise

Durch unsere ständige große Lagerhaltung von
**rund 80 000 Zentner
 Brennstoffe**
 aller Art, sind wir in der Lage
**jede Lieferung
 zu Festpreisen**
 zu übernehmen. Wir empfehlen sofortige Bestellung.

Pojschls Kohlenhandel
 Abt. Beckergrube 44 | Abt. Mühlenstr. 62
 Fernsprecher 25 331-25 335 | Fernsprecher 23 566-23 567

Kontor-Nebenstelle: „Salzspeicher“, Holstentorbrücke
 Rotstwert: Geniner Ufer, bei der Gasanstalt 1875

Eigene Kohlen-Verkaufsstellen:
 Kottwitzerstr. 5-11 Moising. Allee 48 Kerkringstr. 9 Schwart. Allee 148

Aus dem „Volksboten“ vor 80 Jahren

Nicht viele unserer Leser werden wissen, daß vor 80 Jahren in Lübeck schon einmal ein „Volksbote“ erschien. Freilich nicht als Tageszeitung, sondern nur zweimal in der Woche. Dieser „Volksbote für Lübeck und die Grenzgebiete“ war das Unternehmen des Buchdruckerbesitzers Johannes God, der zugleich als Drucker, Verleger und verantwortlicher Schriftleiter zeichnete.

Wenn God in seiner Zeitung auch noch nicht die Interessen des werktätigen Volkes vertrat — zumal es eine klassenbewußte Arbeiterzeitung damals noch nicht gab —, und in erster Linie begrenzte lokalpolitische Ziele hatte, so kann man doch im allgemeinen einen erfreulich liberalen Grundton in der Gesamthaltung des Blattes feststellen. Das wollte auch damals in Lübeck schon etwas bedeuten. Die freiheitliche Haltung des Blattes wird in erster Linie auf den nicht genannten Herausgeber, den Lehrer und Dr. der Philosophie Jacob Anton Friedrich Grube zurückzuführen sein, dessen Lebensschicksale vielleicht später einmal mitgeteilt werden können.

Nach 16jährigem Bestehen ging der Volksbote 1865 wieder ein. Als im folgenden Jahre God und Dr. Grube als Fortsetzung eine neue Zeitung, die „Lübecker Vaterländischen Blätter“ begründeten, die jedoch nur zwei Jahre bis 1867 bestehen konnten, wurde ihnen selbst von den „Lübeckischen Blättern“ bestätigt, daß man „trotz der in einigen Punkten stattfindenden Konkurrenz“ ein solches Unternehmen „mit der Tendenz und Aufgabe des ehemaligen Volksboten“ begrüßen könne.

Da uns bekannt ist, wie gern auch unsere Leser einmal einen kurzen Blick in die Lübeckische Vergangenheit tun, werden wir eine kurze Folge kleiner Auszüge aus dem früheren Volksboten bringen, die über mancherlei Vorgänge und Zustände vor achtzig Jahren in uns oft humorvoll erscheinender Weise berichten. Sicherlich wäre die eingehende Betrachtung der Entwicklung gerade dieser Zeitung ein beachtenswerter Bestandteil einer leider noch immer fehlenden Geschichte der Lübecker Presse. Dr. S—r.

Der Brand vor dem Mühlenhort am 23. August 1849

In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag ist das dicht an der Geniezer Chaussee gelegene Wohnhaus des Gärtners J. C. G. Hasse ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ward schon vor elf Uhr auf verschiedenen Punkten der Stadt deutlich wahrgenommen, und hier vielleicht schon gesehen, noch bevor es von den im ersten Schlafe liegenden Bewohnern des brennenden Hauses selbst entdeckt war. Diese Letzteren verdanken ihre Rettung dem glücklichen Umstande, daß das jüngste Kind Hasses unruhig wurde und dadurch Veranlassung gab, daß die Mutter hinausging, um Licht anzuzünden. Hier fand sie die ganze Diehle von Rauch angefüllt, und als ihr Mann eilfertig aufsprang, war dieser anfangs der Meinung, der vom Abend noch beladen auf der Diehle stehende Kornwagen sei es, von dem der Rauch ausgehe. Die im Hause schlafenden Knechte und Mägde herbeirufen, das Diehlentor aufstoßen und den Wagen hinausrollen, war das Werk eines Augenblickes. Aber nicht sobald war der Luftzug entstanden, als die Flammen mit Macht durch den mit 10 Fuder Korn angefüllten Boden prasselten und emporstiegen. Das Gebäude ward nun auf allen Punkten vom Feuer ergriffen, und bei dem Fehlen jeglicher Hilfe, rasch davon verzehrt. Nachdem die getrennt schlafenden Kinder, die alte Mutter aus dem Schlaf gerissen und aus dem Feuer getragen waren, konnte von den Effekten mit Hilfe der herbeieilenden Nachbarn und Stadtbewohner nur der geringere Theil gerettet werden. Mit Tagesanbruch war das Feuer gelöscht. Das Wohnhaus selbst ist zur Ruine abgebrannt, die damit zusammenhängende Scheune hat starke Beschädigungen davon getragen. Die Gebäude waren leider nicht zu ihrem vollen Werthe versichert. Außer vielem Mobilien, Betten, Kleidungsstücken, sämtlichem Haus- und Wirtschaftsgeschirr verbrannten auch, wie erwähnt, 10 Fuder eben eingefahrenes Korn, 30 Scheffel Kartoffeln und 10 Scheffel Äpfel. Ueber die Entstehung des Feuers hört man keine Vermuthungen aussprechen.

Bei Gelegenheit dieses unglücklichen Vorfalls sind denn wieder verschiedene erwähnenswerthe Beobachtungen gemacht worden. Wohl nahebei eine halbe Stunde verstrich, bis den Abgebrannten helfende Nachbarn und Mitbürger zur Seite standen. Zu rühmen ist die mühselige Ausdauer, mit der die zuerst auf dem Plage Erschienenen was noch irgend gerettet werden konnte, aus dem lichterloh brennenden Gebäude hervorholten; unter ihnen zeichnete sich ein preußischer, zur Zeit im hiesigen Kontingent dienender Offizier aus. Um so vergeblicher und unwirksamer waren die später von einem Theil des Publikums mit Eimern und Haften unternommenen, übrigens gutgemeinten Löschemühnungen, die eigentlich nur dazu dienen, die Verwirrung zu steigern. Ganz und gar entmuthigend aber war die Langsamkeit, das Planlos und die Unwirksamkeit der offiziellen Lösch-Anstalten. Zunächst ist es auf das Schärfe zu tabeln, daß an den Thoren so schlecht für den Fall eines Brandunglücks außerhalb der Stadt vorgeesehen ist. Als ein Thorbewohner, ein bekannter und glaubwürdiger Mann, Hr. N—g, am Mühlenhort die Nachricht vom Ausbruch des Feuers überbrachte und schleunige Meldung in die Stadt und Herbeirufung der Sprühen verlangte, ward ihm trocken erwidert, daß der Mann, dessen Haus in Klammern stand, selbst kommen müsse! und als Hasse wirklich herbeigeeilt war, wurden noch Bedenken erhoben, ob er auch die Person sei, für die er sich ausgibt! Man glaubt Geschichten aus Krähwinkel zu hören, und doch ist es unser höchst ernsthaftes Lübeck, wo sie sich abgetragen.

Als endlich nach anderthalbstündigem Harren, nachdem das Gebäude so gut wie ausgebrannt war, die erste Sprühe eintraf, schickte der Branddirektor, der erst nach einer geraumen Weile mit der zweiten Sprühe ankam. Eine kurze Zeit war die erste Sprühe in Thätigkeit, dann trat wieder eine Pause von nahezu einer halben Stunde ein, während deren die Sprühe still stehen mußte, da es auf die unverantwortlichste Weise vernachlässigt worden war, Wasser herbeizuschaffen. Beide Wasserwagen führten zu gleicher Zeit von der Brandstätte ab; der eine hatte leer gewartet, bis der andere auch leer geworden war, um dann in Gesellschaft die Fahrt anzutreten. Und diese Fahrt ging bis ans innere Mühlenhort, nach der Wassermühle, während einigen Steinwurf von der Brandstätte die Trave fließt! Wir enthalten uns jedes weiteren Kommentars zu diesen sprechenden Thatfachen.

Daß unsere kostbare Thorsperre noch besonders dazu beigetragen hat, die Unterdrückung des Brandes und die Rettung der verbrannten Effekten zu verhindern, versteht sich von selbst.

Schreiben aus Travemünde vom 4. September 1849

Obgleich die vorzüglichsten Bademonate bereits vorüber, so herrscht hier dennoch ein ungewöhnlicher Verkehr, es scheint, als wolle sich die Badegäste dieses Jahr etwas länger ausdehnen. Noch der letzte Sonntag brachte uns eine große Anzahl Eintagsgäste aus der Stadt; aber auch aus dem Mecklenburgischen erhielten wir zahlreichen Besuch, wenn auch nur aus den niederen Ständen, denn diesen guten Leuten brennt das Geld in der Tasche, sie müssen es notwendig an den Spielstätten* tragen. Selbst abgelebte alte Frauen sah Ref. mit einem fast ungläublichen Eifer sich in's Spielzimmer drängen. — Seit einigen Tagen herrscht hier bei guter Witterung ein starker Südostwind, und noch einmal so heiter wie sonst eilen die Kurgäste im Vormittage in's kühle Bad, denn endlich haben wir den oft so sehnsüchtig gewünschten „Wellenschlag“ in der See. — Obgleich unsere Badeanstalt im allgemeinen befriedigt, so hört man dennoch mitunter die gerechte Klage, daß in diesem Jahre das Herren- und Damenbad so nahe an einander grenzend angelegt sei. Wir wollen hoffen, daß zu der nächsten Badesaison etwas mehr Rücksicht auf den Anstand in dieser Hinsicht genommen werde.

Straßenbeleuchtung

Unsere Straßenbeleuchtung wird, so viele Aenderungen auch schon damit vorgenommen sind, so sehr auch das Genie des Len-

kers sich angestrengt hat, sie auf einen glänzenderen Standpunkt zu erheben, dennoch mit jedem Tage zweifelhafter. Wo die offiziellen Laternen brennen, da ist es ein traurig anzusehendes Hin- und Herwackeln um ein kümmerliches Dasein, der düstere Schein, den das im beständigen Verlöschen begriffene Lämpchen von sich giebt, macht vergebliche Anstrengungen, bis zu dem einsamen Wanderer zu gelangen, der tief unter zwischen Abgründen umherirrt. Über nicht überall brennen die offiziellen Laternen, sehr oft macht ein rascher Tod, der feuchentartig ganze Reihen ergriff, ihren Leiden ein rasches Ende, und man kann sich dann wenigstens nicht der Täuschung hingeben, als ob irgend eine Beleuchtung stattfände.

Haben wir eine Straßenpolizei?

Diese Frage drängt sich wohl Jedem auf, den „laufende Geschäfte“ zu häufigem Besuche der Straßen nöthigen; aber selten sah sich wohl Jemand gemüthigt, sie bejahend zu beantworten. Des oft gerügten Unwesens, die Keller bis zum späten Abend offen zu lassen, wollen wir hier nur beiläufig erwähnen; wir haben ja eine polizeiliche Verordnung dagegen. Könnten wir es doch zu einer Verordnung über die Benutzung der Trottoirs bringen; denn vernehmlich sind diese nicht für Gärtnerinnen und Milchfrauen, Wasser tragende Dienstmädchen und Lastträger jeglicher Art bestimmt, die sich derselben jetzt mit solcher Unbefangenheit bedienen, als wäre das Trottoir der ihnen von Rechts wegen angewiesene Promenade- und Conversationsplatz. Am lebhaftesten aber wird man an wahrhaft türkische „ungassenpolizeiliche“ Zustände erinnert, wenn man in den weniger frequenten Theilen der Stadt todte Hunde und die beau rezes von Katzen, deren Balg vernehmlich zu Wintermuffs verarbeitet worden, tagslang mitten auf der Straße liegen sieht, „ein süßer Duft“ den Nasen der Anwohnenden.

Die Lübecker Arbeiterportler haben sich gegen die Finnen gut geschlagen

2 : 2 (0 : 2)

Schon lange vor Beginn des Spieles der Auswahlmannschaft Finnland gegen Bezirksmannschaft Lübeck hatten sich Tausende von Zuschauern auf dem Sportplatz eingefunden und erwarteten mit Spannung den Beginn des Spieles. Endlich erschienen die Spieler. Voran die Finnen, Große, sporttrainierte Genossen — und dann die kleinen Lübecker. Beide Mannschaften werden mit Beifall begrüßt. Hierauf die üblichen Formalitäten auf dem Plage. Das Spiel wird präzise um 6.45 Uhr angepfiffen. Lübeck hat Anstoß. Scharf gehts auf das Finnenland zu. Der Angriff wird abgefangen und steil vorgelegt. Jedoch die Lübecker Verteidigung befördert den Ball in wichtigem Schlag

feine flache Kombination und hübsches Ballkoppeln ein kleines Plus im Spiel. Die Verteidigung ist unbedingt ballstarker. Besonders sind es die Außenstürmer, die auf präzise Vorlagen des Mittelstürmers immer wieder das Leder genau zum Innensturm befördern. Finnland liegt wieder im Angriff. Die Verteidigung Lübeds muß immer wieder im Bereich mit ihrem guten Schlussmann retten. Alle Angriffe werden gut abgewehrt oder verfehlen knapp ihr Ziel.



Vor der Schlacht: oben die Finnen, unten die Lübecker

nach vorn. Der vom Mittelstürmer angenommene Ball wird unfair von der Finnenverteidigung abgenommen. Der verwirkte Elfmeter wird glatt vom Lübecker Halbredchten verwandelt.

5 Minuten nach Beginn 1 : 0 für Lübeck.

Hierauf versuchen die ausländischen Genossen durch ihre Stellen Vorlagen dem Lübecker Tor gefährlich zu werden. Einen von halblinks auf Tor gegebenen Schuß kann er unter starkem

Der Torwächter Lübeds hält kurz naheinander sehr scharf geschossene Källe.

Das Lübecker Publikum ist unbedingt neutral und zollt jeder Mannschaft nach einer Glanzleistung den verdienten Beifall. Jetzt liegt Lübeck eine Zeit im Angriff.

Jedoch verhindert Finnlands harte Spielart jeglichen Erfolgs.

Die Außenstürmer Finnlands schaffen den Ball immer wieder



Ein spannender Moment vorm Lübecker Tor

Beifall des Publikums meistern. Man merkt, der Torwächter ist heute bedeutend besser in Form als im letzten Spiel gegen die Hamburger Städteelf.

Wiederum belagert Finnland die Lübecker Hälfte, diesmal prallt der präzise auf Tor geschossene Ball von der Latte ab.

Der nun von Lübeck eingeleitete Angriff kann die Gegenverteidigung nur ins Aus retten. Die vom Linksaußen gut getretene Ecke wird wiederum vom Halbredchten durch Kopfstoß zum zweiten Tor verwandelt.

Finnland liegt im Angriff und erzwingt eine Ecke, die jedoch verschossen wird.

Die Spielmomente wechseln blitzschnell.

Die Auslands-genossen haben im Spiel durch ihre

in schnellem Lauf — man sieht die durchtrainierten Läufer — nach vorne.

Bei dieser Gelegenheit wird vom Halbredchten eine tollere Chance verpaßt.

Kurze Zeit später wird ein von Lübeck verwirkter Straßstoß direkt auf Tor gegeben. Der starke Stoß wird aber vom Lübecker Torwart unter großem Beifall der Zuschauer gehalten.

Beide Mannschaften erzielen noch je eine Ecke, die aber für beide nichts einbringt.

Halzeit: 2 : 0 für Lübeck.

Nach Halzeit wiederum verteiltes Spiel. Man merkt doch, daß die ausländischen Genossen schon drei Spiele hinter sich haben. Lübeck ist leicht im Vorteil. Eine gute Vorlage von

Im Kaffeehaus Ekström

spielt täglich - nachmittags u. abends - die prominente Künstler-Kapelle:
Dr. Franz Fischer-Proskauer (Norag)
 Zuletzt gastiert: Paris, Monaco; Deauville (sur mer) Casino-Hôtel; Zoppot, Kurhaus; Odessa, Grand Hôtel de Londres.

9 Uhr
E. S. P.
 Hallo!
Elite-Abend
 in der Diele
 4 1/2 Uhr TANZ-TEE
 Kabarett-Einlage
 Morgen Sonntag 1830
2 Vorstellungen
 4 Uhr Eintritt frei! 9 Uhr Eintr. 50 Pfg.

Konzerthaus Lübeck
 Telephone 29803
 Morgen Sonntag 15 Uhr
Thüringer- und Sachsen-Verein Lübeck Fahnenweihe
 verbunden mit
5. Gauflag der Nordmark
 Aufmarsch der Fahnen, Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Weiherede Prolog, gespr. von Direktor Ernst Albert
 Gemeinsamer Gesang
 Ueberreichung der Ehrengabe für die Fahne von den Damen des Vereins. Ehrungen der Fahne durch die Abordnungen. - Große Darbietungen.
Garten-Konzert - Tombola - Verst. Orchester Großer Festball
 Eintritt einschl. Steuer für die ganze Veranstaltung RM 1.-

est der Arbeit
 Sonntag, 25. August
 veranstaltet vom
 Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund
 Ortsausschuß Lübeck
 Allgem. freien Angestelltenbund
 Ortskartell Lübeck
 Allgemeinen Deutschen Beamtenbund
 Ortsausschuß Lübeck
 Preis des Festabzeichens 50 Pfg.
 Morgens 9 1/2 Uhr: Festakt im Gewerkschaftshaus unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters u. des Chorvereins
 Festrede des Genossen Carl Bruns
 Mittags 1 1/2 Uhr: Abmarsch des Festzuges von der Parade nach Israelsdorf
 Darselbst Veranstaltungen in allen Lokalitäten.
 Wir erwarten die Beteiligung aller organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Stadttheater Lübeck
 Einladung zum
Fremden-Abonnement
 auf 12 Sonntagnachmittags-Vorstellungen
 (6 Opern, 2 Operetten, u. 4 Schauspielstücke.)
 Die Abonnementpreise betragen wie im Verahre für 12 Vorstellungen in der
 1. Platzgruppe: RM. 36.-, 2. Platzgruppe: RM. 30.-, 3. Platzgruppe: RM. 24.-, 4. Platzgruppe: RM. 18.-, 5. Platzgruppe: RM. 14.-, 6. Platzgruppe: RM. 10.- und 7. Platzgruppe RM. 7.-.
 Prospekte sind in der Theaterkanzlei erhältlich, wo auch die Abnommentausmeldungen zu erfolgen haben.

Schauburg
 Anfang Wochentags 4 und 8 Uhr. Sonntags 2, 5 und 8 Uhr.
Sonntag 2 Uhr:
 Kinder und Jugendliche 0.30 u. 0.50 RM. Erwachsene 0.80 und 1.- RM.
RAMON NOVARRO
 IN:
VERLEUNDUNG
 MIT: ALICE TERRY
 REGIE: JOHN M. STAHL
 EINE JOHN M. STAHL PRODUKTION
 DER MANN! DIE FRAU! DER HAUSFREUND
 EIN GESELLSCHAFTS SKANDAL
 EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM IN VIELER FARBEN

Irene Rich
 in dem atemraubenden Abenteuerfilm
Weib in der Wüste
 Neueste Ufa-Wochenschau
 Lustiger bunter Teil

Gewerkschaftshaus
 G. G. m. b. H.
 Johannisstraße 50-52
Angenehmer Aufenthalt
 Küche sowie Keller bieten das Beste
 Gurgelpflegte Biere - Solide Preise
 Um regen Zuspruch bitten
 Die Geschäftsleitung

Friedrich-Franz-Halle
 22 Min. v. Krankenhaus
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen
 Familienfreier Eintritt
 Günstigste meinen schönen schattigen Garten
 Geleiteten Kinder

Kolosseum
 Besitzer: Heinrich Ohde
Jeden Mittwoch Großer Ball
 Tanzsportkapelle Armerding
 Anfang 8 Uhr

Verein der Musikfreunde
Einladung
 zum Abonnement für die Spielzeit 1929/30
 für **5 Sinfonie-Konzerte** des Städtischen Orchesters
 und **2 Kammermusik-Abende** im Kolosseum
I. Sinfonie-Konzert 12./14. Oktober 1929
 Dirigent: Dr. Meyer-Giesow, Oberhausen
 Solist: Hermann Schey (Bariton)
II. Sinfonie-Konzert 10./11. November 1929
 Dirigent: Präsident Prof. Dr. S. v. Hausegger, München
 Solisten: Prof. Jani Szanto, München (Violine)
 Dorothee Sellschopp, München (Violine)
I. Kammermusik-Abend 14. Dezember 1929
 Peter-Quartett, Krefeld
III. Sinfonie-Konzert 5./6. Januar 1930
 Dirigent: Gen.-Musikdirektor Prof. Hermann Abendroth, Köln
 Solist: K. H. Piltney, Köln (Klavier)
IV. Sinfonie-Konzert 9./10. Februar 1930
 Dirigent: Paul Kletzki, Berlin
 Solist: Edmund Metzeltin, Berlin (Violine)
II. Kammermusik-Abend 5. März 1930
 Busch-Quartett, Basel
V. Sinfonie-Konzert 6./7. April 1930
 Dirigent: Walter Stöwer, Bad Pyrmont
 Solist: Edwin Fischer, Berlin (Klavier)
 Alles Nähere über Programme, Eintrittspreise usw. ergibt der Spielplan
 Die Hauptproben finden (ausgenommen I. Sinfonie-Konzert) am
 Vortage jedes Sinfonie-Konzertes 11.30 Uhr statt. Sämtliche Eintritts-
 karten im Vorverkauf Musikalienhandlung **Ernst Robert**, Breite Str.
 Ausführliche Spielpläne in den Buchhandlungen von Ernst Robert,
 Quitzow, Buddenbrook-Buchhandlung, Truppe, Weiland kostenlos
 Anmeldungen zur Mitgliedschaft des Vereins der Musikfreunde (5.- RM)
 bei **J. N. Stotterfoht**, Schlüsselbuden 13, Fernsprecher 22942. 1831

ZENTRAL
 Theater Johannisstr. 25
Karneval des Lebens
 6 Akte mit Maria Jacobini 6 Akte
In der Heimat da gibt's ein Wiedersehen
 7 Akte. Ueberwältigend in der Größe.
 Jack Perrin in Grenzer und Schmuggler.
 Kinder u. Jugendliche 2 Uhr: Grenzer u. Schmuggler, Mari Milforts
 Entführung, Familie Schimeck, toll. Lustsp.

Lindenhof
 Israelsdorf
 Sonn- u. Festtags ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert
 mit Tanzeinlagen
 Empfehle: Mittag 1.50 RM., Abendstamm 0.80 RM.
 Victor Klempau

LUISENLUST
 Morgen Sonntag
gr. Familien-Ball
 Eintritt u. Tanz frei
Adlershorst
 Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
 Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 6 Uhr

Auf zur Fledermaus

Auf der Bühne
Fritz Servos
 in seinem Militär-Sketch
Um 9 Uhr muß ich in die Kaserne
 Ein Friedensbild
 Außerdem das große Beiprogramm u.
 die unerreichte **Tanzsport-Kapelle**
 Anfang 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
 Nachmittag 4 Uhr Abends 9 Uhr
 Eintritt frei

Stadttheater Lübeck
 Sonnabend, 20 Uhr:
Hochzeitsreise
 (Schwanz) Schauspielgutscheine haben Gültigkeit
 Ende 22.15 Uhr
 Sonntag, 20 Uhr:
No. No. Nanette!
 (Operette) Ermäßigte Preise
 Montag, 20 Uhr:
No. No. Nanette!
 (Ermäßigte Preise) Opern = Gutscheine haben Gültigkeit.
 Dienstag, 20 Uhr:
Hochzeitsreise
 Ausgabe der neuen Abonnementkarten u. Gutscheine während der Kassenstunden an der Theaterkasse.

Für unsere Frauen

17. August

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 191

Vor meinem Fenster . . .

Vor meinem Fenster, draußen, flieht das Licht.
Die Nacht wird kommen — stumm und leise,
Gespensterträume schweben schon herum
und tasten mein Gesicht.

Ich will ein Rätheln noch zum Himmel heben —
doch ach, verschwommen sind die goldenen Kreise.
Nur meine Einsamkeit ist nah und wach.

Raum weiß ich noch, was diesen Tag geschah —
Ein Leid? Ein Lieb? Wohin ist es verfliegen?
Es kam und ging . . .

Und fester schließt sich nun der enge Ring.
Bin ich schon dienend darin einbezogen?
O daß kein Auge durch die Dinge sieht . . .

Und daß wir hilflos werden, klein im Sinn —
Wie Kinder stammeln leere, schwere Worte.
Erinnern pocht nun an die schwarze Schlummerpforte
und hält die große Sehnsucht wieder hin . . .

Otto Ziese.

Das gefährliche Alter

Wenn die Frau liebt, liebt sie immer, der Mann hat inzwischen zu tun. Jean Paul hat seiner Zeit gemäß richtig beobachtet und treffend wiedergegeben. So mag es wohl gewesen sein. Aber ist es denn heute noch richtig? Heute, im Zeitalter der wachsenden Gleichberechtigung der Frau, im Zeitalter des Frauenüberschusses und der berufstätigen Frau? Die Dinge liegen doch etwas anders. Jean Paul würde sich wundern, wenn er heute den Typ der arbeitenden Frau kennenlernen würde. Denn seitdem die Frau arbeitet, mit beiden Füßen rollt und ganz im Berufsleben steht, hat auch sie „inzwischen“ zu tun. Gleich ob im bürgerlichen oder im sozialistischen Lager, überall, wo infolge der weltwirtschaftlichen Entwicklung die Frau zur Arbeit gezwungen wurde, paßt sie sich nicht nur körperlich, sondern vorher schon in ihrem ganzen Gemüthsleben den neuen, schwierigeren Verhältnissen an. Die Frau von heute hat ebenso wenig Zeit für ihr Ich, kann sich ebensowenig nur mit ihrem Gemüthsleben und ihren Liebesangelegenheiten befassen, wie der Mann. Auch ihre Interessen sind andere geworden. Vor dem allein herrschenden Ich und der Liebe als Mittelpunkt des Seins stehen wirtschaftliche Sorgen und Nöte. Der Kampf ums Dasein hat für die Frau eingreifende Folgen schon gezeigt. Wenigstens für die berufstätige Frau — in bürgerlichen Kreisen mag es noch eine in sich abgeschlossene Welt geben, in der Jean Paul noch heute Meister sein könnte.

Und auch für den Mann haben sich völlig neue Gesichtspunkte ergeben. Es stimmt schon längst nicht mehr, daß der Mann im Berufsleben einzig und allein seine Befriedigung findet. Ebenso wenig wie die Frau es nur außerhalb des Berufslebens gefunden haben soll. Zueinander streben in jedem Fall die Geschlechter. Aber das Wie und Wann ist von den äußeren Bedingungen des Lebens charakterisiert. Immerhin ist unsere Zeit dem Manne günstiger. Auch auf dem großen Gebiet der Liebe regelt sich alles nach Angebot und Nachfrage. Eine Zeit des Frauenüberschusses, wie sie heute in ungeahnter Weise besteht, in der Frauenliebe von vornherein nicht wohl gerinnt. Jung muß man sein, wenn man heute konfirtieren will. Genau so wie der Arbeitsmarkt sich dem Alternenden, gleich ob Mann oder Frau, zusehends verschließt, solange das Ueberangebot besteht, verringern sich die Chancen für die alternde Frau. Aber das Altern ist heute Sache des Individuums, nicht mehr Sache des Geschlechts. Die alternde Frau kann heute ebenso gut 35 wie auch 50 oder 55 Jahre alt sein. Und das gefährliche Alter der Frau dürfte ähnlich verschieden liegen. Aus dem ungehemmten Wunsch des Jungseinwollens erwachsen der Frau die schwereren Konflikte, die das gefährliche Alter kennzeichnen. Ganz gewiß gibt es Frauen, die unter diesen Erscheinungen, nach denen eine geistvolle Frau schon vor dem Kriege diese Uebergangszeit als „gefährliches Alter der Frau“ bezeichnete, niemals zu leiden haben. Ganz gewiß gibt es aber auch Männer, die an ähnlichen Erscheinungen des gefährlichen Alters leiden. Nur daß ganz allgemein der Mann nicht in gleicher Art und in



Eine Frau wird Psychologie-Professor

Frau Charlotte Bühler, die Gattin des Wiener Psychologen Karl Bühler, die einen international anerkannten Ruf als Kinderpsychologin genießt, wurde zum außerordentlichen Professor der Psychologie an der Universität Wien ernannt.

demselben Maße altert, wie die Frau. Aus der Ueberbetonung und Ueberbetonung des Jungseinwollens ergeben sich zwangsläufig die nicht immer nur leichten Konflikte zwischen Wollen und mangelnden Fähigkeiten. Diese Konflikte können, sie müssen nicht — sich bis zur Krankheit steigern. Eine Krankheit, die in das Bereich des Nervenapparates fällt und nicht immer identisch ist mit den Beschwerden der Wechseljahre, die ebenfalls auf sexuellem und körperlichem Gebiete liegen. Auch beim Mann gibt es so etwas Ähnliches, wie die Wechseljahre, nur daß diese Veränderung in den seltensten Fällen zutage tritt. Die zunehmende Angleichung der Geschlechter bewirkt, daß heute schon die Beschwerden der Wechseljahre von den meisten Frauen stillschweigend überwunden werden, wie die entsprechenden Jahre beim Manne und die Pubertätsjahre. Das schließt nicht aus, daß auch die reife und alternde Frau noch ein starkes Bedürfnis nach Liebe empfindet. Und da der Mann der alternden Frau allmählich entgleitet, nimmt das an und für sich stets vorhandene Streben zum anderen Geschlecht bisweilen neue Formen an, die ungewöhnlich erscheinen. Aber beim Manne liegen durchaus ähnliche Verhältnisse vor, wenn er auch durch das jetzt herrschende Ueberangebot der Frauen begünstigt wird. Dabei hat sich ohne Zweifel mit der Entwicklung der Körpertur nur in bürgerlichen, auch in proletarischen Kreisen die Kurze des Lebens — und Liebesglücks auch für die reife Frau verlängert. Wenn noch vor wenigen Generationen die Frau ganz allgemein mit 30 Jahren das Unrecht auf ein Liebesglück verlor, so ist der heutigen Zeit eine solche Festlegung durch das Alter gänzlich unverständlich.

Das ändert nichts an der in vielen Fällen bestehenden Abhängigkeit der reifen Frau von ihrer Sexualität, an ihren Kämpfen um die entzweigenden Reize und das entgleitende Liebesglück. Wer darin eine große Lebensstraßödie der reifen Frau sehen will, möge sich die unzähligen berufstätigen Frauen vor Augen stellen, die in ihrem Beruf auch ohne Zwang volle Befriedigung finden, auch wenn sich ihre weiblichen Wünsche aus irgendeinem Grunde nicht erfüllen. Altern ist in jedem Falle schwer, nicht nur für die Frau. Seine Seiten.

Gefährliche Blondheit

Wenige Frauen sind mit der Farbe ihrer Haare restlos einverstanden. Manchmal gefällt sie ihnen überhaupt nicht, oder sie finden es langweilig, daß man trotz des ewigen Wechsels der Moden immer, jahraus, jahrein, Haare in derselben Farbe tragen soll. Und wenn sich diese Farbe ändert, dann ist es ihnen gewiß nicht recht, denn die Natur kennt nur die Veränderung nach grau oder weiß hinüber. Bleibt also, wenn man hier eine Abwechslung schaffen will, nur die Kunsthilfe, das Färben.

Zu diesem Zweck waren früher, neben den durchaus einwandfreien, allerlei Färbemitteln im Gebrauch, denen nicht immer der Titel vollkommener Harmlosigkeit zugesprochen war. Durch sorgfältige Prüfung seitens aller in Frage kommenden Instanzen, besonders auch der Gesundheitsbehörden, sind diese heute ziemlich restlos vom Markte verschwunden, so daß die jetzt verwendeten Mittel bei richtiger Anwendung als ungefährlich zu bezeichnen sind.

Wenn man sich nun doch ärztlicherseits mit der Gefahr des Haarfärbens beschäftigt, wie dies jetzt Medizinalrat Dr. Schrader-Köslin tut, so handelt es sich hauptsächlich um eine gern geübte, recht bedenkliche Anwendungsart der Mittel zum Blondfärben.

Man wird dem ärztlichen Sachverständigen nicht ohne weiteres bestimmen können, wen er behauptet, daß die Mode des „Subitops“ — dies schneuliche Wort sollte doch endlich aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verschwinden und durch das nicht mit dem Odium der Redlichkeit belastete Wort „Kurzschnitt“ ersetzt werden — also daß die Mode des Subitops einen besonderen Anreiz gibt, dunkles Haar blond werden zu lassen. Aber es ist schließlich auch gleichgültig, was der Anlaß dazu bietet, die Tatsache läßt sich nicht wegleugnen, daß viele Frauen dem unüberwindlichen Drange folgen, unter haarfärbender Hilfe plötzlich zu erblonden.

Alle zu diesem Zwecke verwendeten Mittel enthalten als bleibenden Zusatz Wasserstoffsuperoxyd. Das ist in verdünnter wässriger Lösung, wie es gewöhnlich in Gebrauch kommt, eine recht harmlose Substanz, die höchstens sich unter Sauerstoffabgabe langsam in das ihr chemisch nahe verwandte Wasser verwandelt. In hoher Konzentration ist es aber ein außerordentlich leicht zerfälliger Stoff.

In den Haarbleichmitteln sind nun dem Wasserstoffsuperoxyd häufig zwecks Verstärkung seiner Wirkung, leicht brennbare Stoffe, wie Aether, Benzol usw., zugesetzt. Da nun das Haarbleichen möglichst in einer Sitzung gelassen soll,

wird oft versucht, diese dadurch besser auszunutzen, daß man das Bleich- und Färbemittel nach der Prozedur nicht aus den Haaren auswäscht, sondern es bei der Trocknung darin beläßt. Diese Trocknung geschieht heute ziemlich allgemein auf elektrischem Wege, entweder mit dem warmen Luftstrom der Fönapparate oder durch elektrisch geheizte, über das Haar gestülpte Holz- oder Metallhauben. Durch Betriebsstörungen oder Ueberhitzung der Apparate können in beiden Fällen Bedingungen eintreten, die genügen, das bei der Trocknung hochkonzentriert gewordene Wasserstoffsuperoxyd, namentlich in Verbindung mit Dämpfen leicht brennbarer Substanzen, zu explosionsartiger Zerkleinerung zu bringen, die zu schwersten, entstellenden, selbst lebensgefährlichen Verbrennungen führen können. Trotzdem von den Innungsmeistern der Friseurenergie davor gewarnt wird, das haarfärbende Publikaum solchen überflüssigen Gefährdungen auszuweichen, die sich aufs einfachste ausschalten lassen, wenn das Bleichmittel vor dem Trocknen aus dem Haar ausgewaschen wird, scheint es noch immer einige leichtfertige Friseure zu geben, die an diesem Mißbrauch festhalten. In diesem Falle dürfte es Sache des Publikums sein, darauf zu dringen, daß zwischen Bleichen und Trocknen eine Wäsche eingeschaltet wird.

Nicht ganz ungefährlich scheinen übrigens auch einige zum Rot- und Brauntönen verwendete kupferhaltige Mittel zu sein. Diese können bei empfindlichen Personen sehr unangenehme Hautausschläge hervorrufen, die nach ihrem Abheilen oft entstellende Narben zurücklassen. Besonders bei der Verwendung dieser Stoffe zum Färben der Augenbrauen und Wimpern ist größte Vorsicht geboten.

Womit nun keineswegs gesagt sein soll, daß das Haarfärben ein Eingriff auf Tod und Leben ist, und daß es außer dem ärztlichen noch weitergehenden Heroismus erfordert, sich dieser Prozedur zu unterziehen, sondern nur, daß hier, wie bei jedweder Manipulation an unserm Körper, diesem die nötige Sorgfalt und Achtung gezollt werden muß.

Dr. A.



Die große Ueberraschung im Karlsbader Schachturnier

war der Sieg von Fräulein Bera Mentisch über Sämisch.

Nackte Kinder!

Ueber die vortrefflichen Wirkungen von Luft und Sonne ist gewiß seit Jahren genug geredet und geschrieben. Trotzdem besteht bei den meisten Menschen eher ein Haß gegen Luft und Sonne. Denn durch ihre Lebensführung, insbesondere durch die Art und Weise, wie sie sich bekleiden, tun sie anscheinend das Neueste, um gerade im Sommer Luft und Sonne von sich fern zu halten. Ein solches Verhalten ist besonders verwerflich, wenn es sich gegen Kinder richtet. Seit einigen Jahren kann der sehr aufmerksame Beobachter erfreulicherweise in den Berliner öffentlichen Parks bisweilen in der sommerlichen Hitze nackte Kinder bis etwa drei oder vier Jahren sehen. Es fehlt nicht an allen Tanten beiderlei Geschlechts und jeder Parteihaltung, die ihre Entrüstung hierüber nicht verbergen können. Bis zu einem Einsetzen der Schupo sind jedoch meines Wissens diese Fälle nie gediehen. Selbstverständlich gibt es für Kinder in der Sommerhitze nichts Geübteres, als nacktes Summeln in Luft und Sonne. Man beachte nur, daß langsame Gewöhnung nötig ist, um Sonnenbrand zu vermeiden. Die Gewöhnung wird gefördert durch Delen der Haut. Man ist am besten nach Waschen und kräftigem Trockenreiben. Je schärfer die Sonne, desto mehr Del ist nötig.

Dr. Hans Wahle.



Eine Greisin demonstriert

in den Straßen Berlins gegen den ihr durch die Inflation zugefügten Schaden.



Filmaufnahme

Regisseur: „Nun, Fräulein Lilli Lalla, beweisen Sie ihm, daß Sie ihn lieben!“ (Le journal amusant.)

